

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 39 (1925)
Heft: 1

Artikel: Die Wappenbücher des deutschen Mittelalters
Autor: Berchem, Egon Frhr. von / Galbreath, D.L. / Hupp, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

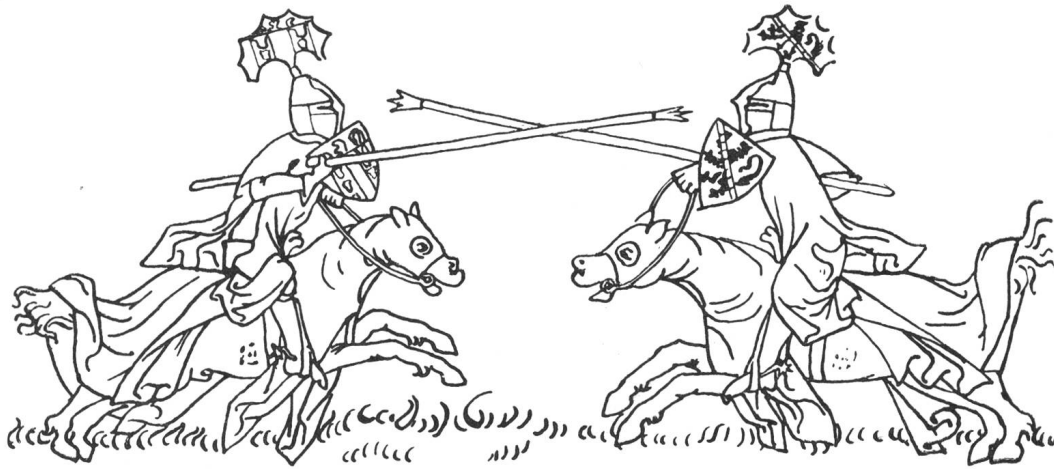
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus dem Balduineum.
Balduin von Moncornet und Heinrich von Flandern.

Die Wappenbücher des deutschen Mittelalters

ZUSAMMENGESTELLT VON

EGON FRHR. VON BÉRCHEM, D. L. GALBREATH und OTTO HUPP.

(MIT TAFEL I.)

Vorbemerkung.

Im «Correspondenzblatt» des Gesamt-Vereines der Deutschen Geschichts- und Altertums-Vereine Jahrgang 7, Stuttgart 1859, hat Fürst F. K. zu Hohenlohe-Waldenburg elf Wappenbücher vor 1500 aufgeführt, und dabei die Bitte um Bezeichnung weiterer Werke mit gemalten Wappen ausgesprochen. Im ersten Anhang zu seinem Werk «Das heraldische und dekorative Pelzwerk», Stuttgart 1867, brachte er ein «Verzeichnis deutscher gemalter Wappensammlungen des 14. und 15. Jahrhunderts», welches dreissig Handschriften angiebt. G. A. Seyler hat in seiner «Geschichte der Heraldik», Nürnberg 1885/89, S. 535, sechzehn Handschriften erwähnt.

Der Aufsatz von Max Bach: «Ueber einige Wappenhandschriften des 15. Jahrhunderts» im Herold 1900, S. 120, bespricht sieben Wappenbücher und ihr Verhältnis zu einander. Schliesslich beschreibt noch das Verzeichnis «Heraldische Codices» von der Wiener heraldischen Ausstellung im Jahrbuch des Adler 1881 S. 81. eine Reihe von Büchern, die aber meist aus jüngerer Zeit stammen.

Seitdem ist keine Zusammenstellung dieses für die Heraldik und die Genealogie so überaus wichtigen Quellenmaterials versucht worden.

Da sich die Zahl der bekannt gewordenen mittelalterlichen Wappenbücher inzwischen beträchtlich vermehrt hat, Vervielfältigungen veröffentlicht wurden, und eine umfangreiche Literatur darüber erschienen ist, lässt sich die Aufstellung eines neuen Verzeichnisses wohl rechtfertigen.

Um dieses für die Wappenforschung möglichst brauchbar zu machen, wurden kurze Angaben über die Zeit der Entstehung, über Art und Inhalt der Handschriften und die, über mehrere der Codices erschienene Literatur gebracht.

Ferner wurden auch Abbildungen beigegeben, welche die hauptsächlichsten Wappentypen veranschaulichen sollen.

Dagegen wurde von einer ausführlichen Würdigung der Handschriften nach der künstlerischen und wissenschaftlichen Seite hin abgesehen, da dies hier zu weit führen würde.

Der Begriff: « Wappenbuch » lässt sich verschieden begrenzen. Für die früheste Zeit, für das Ende des 13. bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts, wo gemalte Wappen noch selten und jedes einzelne der Aufmerksamkeit wert ist, glaubten wir nicht allzu wählerisch sein zu dürfen. Immerhin konnten uns vereinzelt, nebensächlich angebrachte Wappen, wie sie namentlich auf Schlachtenbildern des 14. Jahrhunderts vorkommen, nicht zur Aufnahme der betr. Handschriften veranlassen. Auch rein allegorische Wappen, wie sie den Gegenüberstellungen der personifizierten Tugenden und Laster, oder den Dreiheiten der guten und bösen Christen, Juden, Heiden usw. beigegeben sind, mussten unberücksichtigt bleiben. Ebenso auch die Wappen ausländischer Herrscher, die schon auf Landkarten des 13. Jahrhunderts vorkommen. Dagegen wurde für drei Wappensammlungen, die nicht eigentliche Wappenbücher sind, der Rahmen erweitert; nämlich für die rund 200 Wappen aus der Zeit von 1305-1306 an der Balkendecke im Hause « zum Loch » in Zürich, für die Wappen « aus dem Turm zu Erstfelden », und für die mit den Wappen deutscher Ritter geschmückte Urkunde vom Jahre 1361 aus Mantua.

Behandelt wurden nur solche Wappensammlungen, die vor 1500 entstanden sind. Bei den Abbildungen sind die inediten Handschriften besonders berücksichtigt worden. Für die schon veröffentlichten schien es zu genügen, wenn der Stil der Wappendarstellungen vor Augen geführt wurde.

Von Literaturangaben ist alles Wesentliche, soweit es uns bekannt wurde, angegeben worden. Dagegen ist nicht angeführt, wenn in den verschiedenen Lehrbüchern der Heraldik der eine oder andere Codex zitiert ist, oder ein Wappen vereinzelt da oder dort abgebildet wurde.

Besonderen Dank schulden die Herausgeber den Besitzern der Handschriften; vor allem den Vorständen der Museen und Bibliotheken, die ihre Nachforschungen freundlichst unterstützten, auch mit der Erlaubnis für photographische Aufnahmen und Veröffentlichungen nicht zurückhielten.

Berichtigungen oder ergänzende Angaben (zuhanden der Redaktion des Schweizer Archivs für Heraldik) nehmen die Herausgeber mit grossem Dank entgegen.

1. Petri de Ebulo

Carmen de bello Siculo inter Henricum VI. Imperatorem et Tancredum.

ORIGINAL : Pergament. Folio. (35,5 cm × 20 cm.)

ENTSTEHUNGSZEIT : 1195-96.



Fig. 1. Diebold von Vohburg belagert San Germano.
Aus Petri de Ebulo *Carmen de bello Siculo* f° 130^a.

BESITZER : Stadt-Bibliothek zu Bern (Cod. 120 Bibl. Bongarsiana).

LITERATUR :

1. Engel, S. Petri d'Ebulo, *Carmen de motibus Siculis* usw. Basel 1746.
2. Winchermann, des Magister Petrus von Ebulo *liber ad honorem augusti*. Leipzig 1847.

3. *Hobenlobe F. K.* Fürst zu, Ueber den Gebrauch der Helmzierden. Stuttgart 1868, S. 21.
4. *Hobenlobe F. K.* Fürst zu, Verzeichnis gemalter Wappensammlungen. Anhang zu «Das herald. und decorative Pelzwerk im Mittelalter». Stuttgart 1876, S. 52.
5. *de Mély*, La croix des premiers croisés, in *Revue de l'art chrétien*. Lille und Paris 1890, p. 301.
6. *Hauptmann F.* Die Illustrationen zu Peter von Ebulos Carmen in honorem augusti. *Jahrbuch des Adler*, N. F. VII. 1897, S. 55 mit 5 Tafeln.

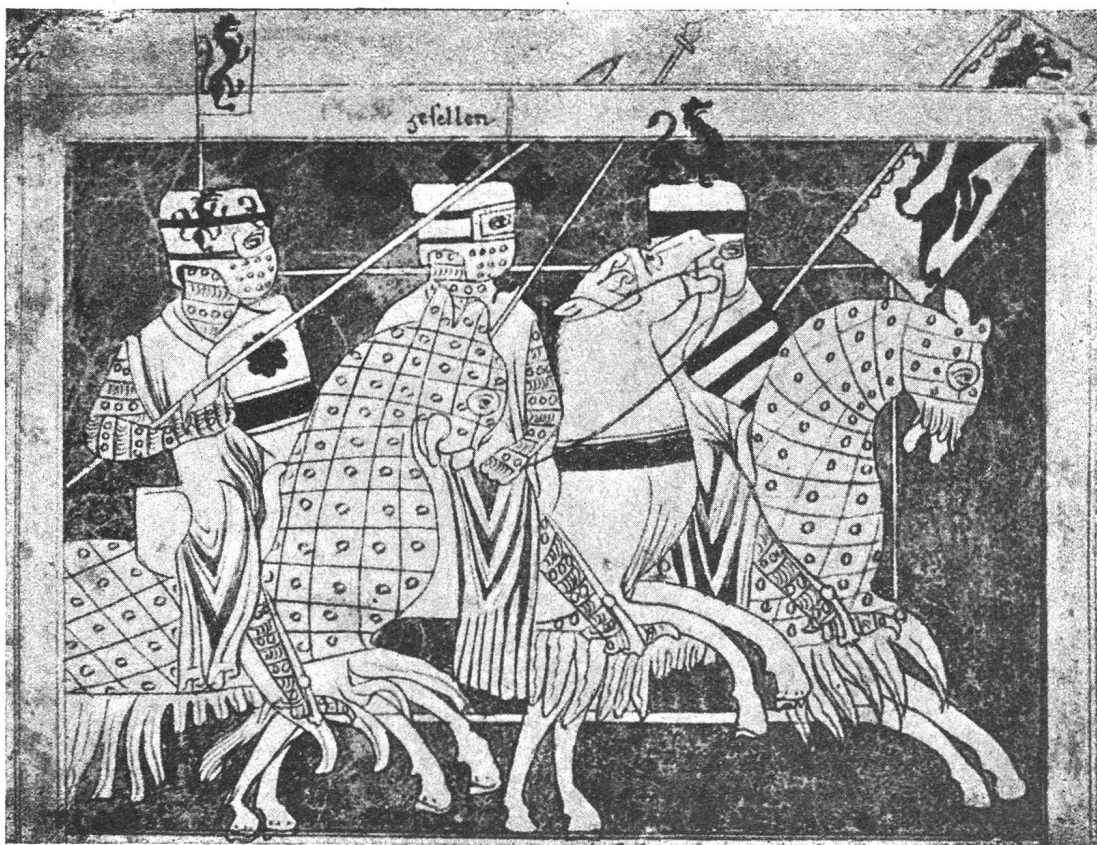


Fig. 2. Aus der Eneide des Heinrich von Veldeke.

7. *Siragusa G. B.* Liber ad honorem augusti di Pietro da Eboli. Roma 1905. 2^o mit 53 Lichtdrucken.

Die Handschrift enthält nur einige sichere Geschlechterwappen unter den sonst zahlreichen bemalten Schilden der deutschen und italienischen Ritter (s. Fig. 1).

2. Eneide des Heinrich von Veldeke.

ORIGINAL : Pergament 23,3 × 17,2 cm. 148 Seiten, abwechselnd je 1 Text- und 1 Bildblatt. Auf einem Teil der letzteren tragen die dargestellten Ritter Wappenschilde und Zimir.

ENTSTEHUNGSZEIT : 1174 bezw. 1186-1188

BESITZER : Staatsbibliothek zu Berlin (cod. germ. Fol. 282).

KOPIEN : Photographische Aufnahmen der Handschrift in Berlin und der Handschriften anderer Bibliotheken. (Zu bezieh. durch die Preuss. Bibliothek in Berlin.)

LITERATUR :

1. Mitteilungen des Vereins Kleeblatt IV. 1893. S. 86 «Reisebriefe I. VI». 1895, S. 53/56. «Bauernwappen».

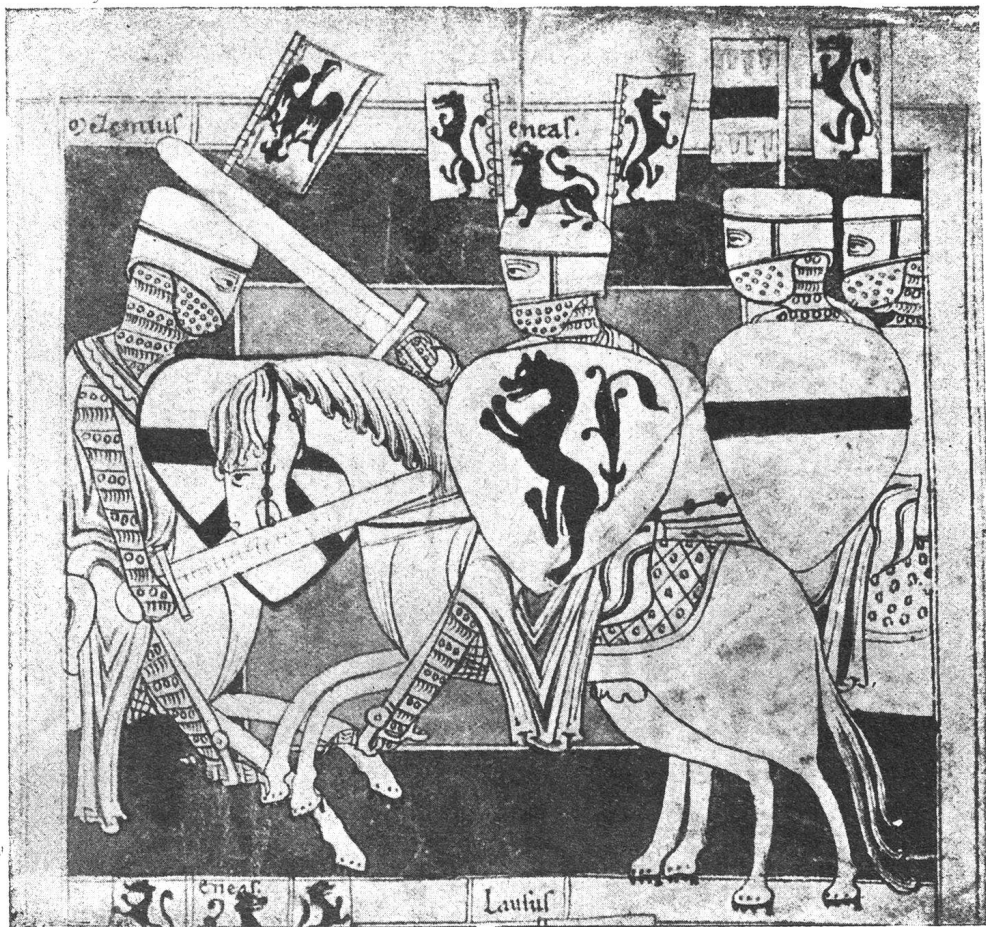


Fig. 3. Aus der Eneide des Heinrich von Veldeke.

2. Hudig-Frey. M. Die älteste Illustration der Eneide des Heinrich von Veldeke, mit 16 Tafeln. Strassburg 1921.
3. Philippi, F. Atlas zur weltlichen Altertumskunde des Mittelalters. Bonn und Leipzig 1923. Tafel 24-27. Weitere Literatur bei Hudig-Frey.

Es ist noch zweifelhaft, ob es sich bei den Wappen der Handschrift um bestimmte Geschlechter wie z. B. Lippe, Mark, Büren, Læn-Rieneck, Wertheim oder um blosse Phantasiewappen handelt. (Vergl. Hudig-Frey und Philippi, Text zu Tafel 24/7.) Fig. 2 und 3.

3. Grosse Heidelberger Liederhandschrift.

(*Pariser oder Manesse Codex.*)

ORIGINAL : 856 Pergamentseiten (25×35,5 cm.) mit Dichtungen von 140 Minnesängern. Die beigegebenen 138 Bilder enthalten zusammen 135 Wappen und 10 Helmzierden.

ENTSTEHUNGSZEIT : Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts.

BESITZER : Universitätsbibliothek Heidelberg (cod. Palat. germ. Nr. 848).

LITERATUR :

1. *Hagen, F. K. von der.* Minnesinger. Teil 1-4, Leipzig 1838. Teil 5, Berlin 1856. Der Bildersaal (Teil 5) enthält viel Material aus der Handschrift.
2. *Mathieu, B. C.* Minnesänger aus der Zeit der Hohenstaufen. Paris 1850 (unvollendet).
3. *Hobenlobe, F. K.* Fürst zu, Verzeichnis. S. 52.
4. *Tilesius von Tilenau.* Heraldische Briefe II. Herold 1879. S. 98. Mit Abb.

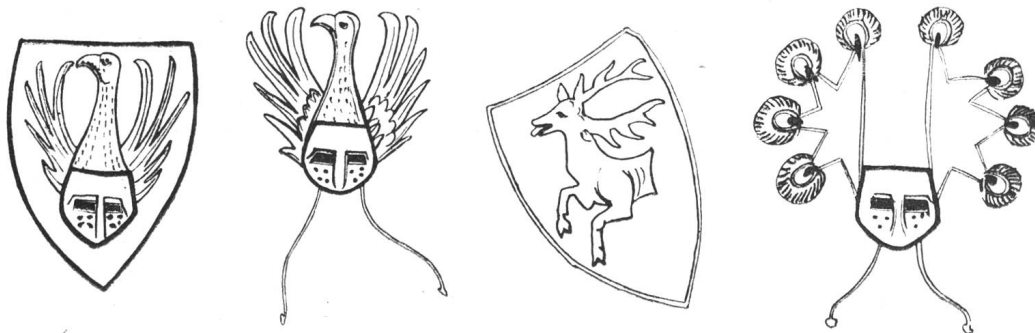


Fig. 4. Wappen des Freiherrn Werner von Teuffen und des Ulrich von Singenberg, Truchsessen von Sankt Gallen. Aus der Grossen Heidelberger Liederhandschrift, F^o 69 und 151. Um die Hälfte verkleinert.

5. *Seyler, G. A.* Geschichte der Heraldik. S. 200 mit Abb. S. 537 und Tafel 11 mit farb. Proben.
6. *Kraus, F. X.* Die Miniaturen der Manesse'schen Liederhandschrift im Auftrag des badischen Ministeriums in Lichtdruck herausg. Fol. Strassburg 1887. Enthält sämtliche Bilder in Originalgrösse.
7. *Oechelhäuser, A. v.* Zur Entstehung der Manesse Handschrift. Neues Heidelberger Jahrb. Jahrg. III. S. 152.
8. *Grimme, F.* Die Anordnung der grossen Heidelberger Liederhandschrift. Neues Heidelberger Jahrb. IV. S. 53. Mit ausführlichen Angaben über die Herkunft der Wappeninhaber.
9. *Leiningen, K. E.* Graf zu, Die Manesse'sche Handschrift in Heidelberg. Herold 1883. S. 126, Herold 1889. S. 50 mit Tafel.
10. *Schulte, A.* Die Disposition der grossen Heidelberger (Manesse'schen) Handschrift. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheines. 1892. Bd. 46. Heft 3.
11. *Zangemeister, K.* Die Wappen, Helmzierden und Standarten der grossen Heidelberger Liederhandschrift (Manesse Codex). Gœrlitz und Heidelberg 1892. Sämtliche Wappen in Farben auf 62 Foliotafeln mit erläuterndem Text.

12. *Oechelhäuser, A. v.* Die Miniaturen der Universitätsbibliothek zu Heidelberg, 2 Bände. Heidelberg 1895. Eingehende Beschreibung mit farb. Tafeln und eigenem Kapitel über die Wappen.
13. *Zeppelin, E. Graf von.* Zur Frage des Ursprungs der grossen Heidelberger Liederhandschrift, fälschlich Manesse-Kodex genannt. Schriften des Vereins zur Geschichte des Bodensees 1899. H. 28 und Herold 1898, 133.
14. *Ströbl, H.G.* Heraldischer Atlas 8 farbige Wappen und 3 in Schwarzdruck, Stuttgart 1899.
15. *Kluckhohn, Paul.* Ministerialität und Ritterdichtung, Zeitschr. f. Dtsch. Altertum 1910, 135-168.



Fig. 5. Wappen des Ulrich von Singenberg, Truchsessen von Sankt Gallen, des Ulrich von Gutenberg, und des Walter von Metz (irrtümlich als Herr Rubin bezeichnet).
Aus der Weingartner Handschrift. S. 115, 73 und 131.

16. *Grünstein, L.* Minnelieder aus Oesterreich. Wien 1921. Mit farbigen Abbildungen aus der Heidelberger Liederhandschrift.
17. *Sillib, R.* Zur Geschichte der grossen Heidelberger (Manesseschen) Liederhandschrift und anderer Pfälzer Handschriften, Heidelberg 1921. Enthält noch weitere Literaturangaben, namentlich zur Geschichte der Handschrift.
18. *Philippi, F.* Atlas zur weltlichen Altertumskunde, Bonn 1924, Tafel 34-45.
19. Faksimile-Ausgabe des Inselverlags in vielfarbigen Lichtdruck. Mit Textheft von Prof. Dr. R. Sillib, Prof. Dr. F. Panzer und Prof. Dr. W. Pinder. Leipzig 1924.

Es sind enthalten die Wappen der Minnesänger, darunter Fürsten, Grafen, Freiherrn, Ministerialen, Bürger, aus Schwaben, Franken, Bayern, Tirol, Steiermark, Niederoesterreich, Thüringen, Elsass, Breisgau; viele Schweizer, ferner Sänger, deren Herkunft noch unbekannt ist und einige Phantasiewappen. (Siehe Fig. 4.)

4. Weingartner Liederhandschrift.

ORIGINAL : 158 Pergamentblätter (15,3 × 18,7 cm.) enthält Dichtungen von 31 Minnesängern. 25 Bilder, davon 20 mit den Wappen der Dichter.

ENTSTEHUNGSZEIT : Anfang des 14. Jahrhunderts.

BESITZER : Oeffentliche Bibliothek zu Stuttgart (Poet. germ. I.).

LITERATUR :

1. *Pfeiffer, F.* und *Fellner, F.* Die Weingartner Liederhandschrift, Stuttgart, 1843 (Band 5 der Veröffentlichungen des Literar. Vereins Stuttgart) mit farbigen Kopien sämtlicher Bilder.
2. *Hobenlobe, F. K.* Fürst zu, Verzeichnis. S. 52.
3. *Seyler, G. A.* Geschichte der Heraldik. S. 535.
4. *Ganz, Paul.* Geschichte der heraldischen Kunst in der Schweiz im XII. und XIII. Jahrhundert. Frauenfeld 1889. S. 120.
5. *Zangemeister, K.* Die Wappen, Helmzierden und Standarten der grossen Heidelberger Liederhandschrift. Gœrlitz und Heidelberg 1892. Auf Tafel 20 und 21 die 20 Wappen der Weingartner Handschrift in farbigen Nachbildungen.
6. *Ströbl, H. G.* Heraldischer Atlas. Auswahl von 12 Wappen auf Tafel 3 und 19.
7. Die Weingartner und die grosse Heidelberger Liederhandschrift. Verfasser ungenannt. Heraldische Mitteilungen. Hannover, 1903, Nr. 8, 9 und 11.

Acussere und innere Gründe sprechen gegen die allgemeine Annahme, dass die Bilder der Weingartner Handschrift die Vorlagen der betr. Bilder der grossen Heidelberger Liederhandschrift gewesen, also früher als diese zu datieren seien. Wir halten sie für gleichzeitige Nachahmungen seitens eines erheblich schwächeren Zeichners. Herkunft der Wappen wie bei Nr. 3. (Siehe Fig. 5.)

5. Pentateuch.

ORIGINAL : Pergament. Quart.

ENTSTEHUNGSZEIT : Beendet 1296.

BESITZER : Stadtbibliothek Frankfurt a. M.

Diese in Italien entstandene hebräische Prachthandschrift ist mit vielen Bildern geschmückt, die einen guten Humor zeigen. Die zahlreich angebrachten Wappenschilder enthalten mannigfache Heroldsbilder, entbehren aber der heraldischen Bedeutung; sie dienen lediglich zum Schmuck, und zeigen alle nur die Farben Blau und Rot.

6. Gemalte Wappenschilder im Hause „zum Loch“ in Zürich.

ORIGINAL : Gegen zweihundert farbige Wappenschilder, je 24-32 cm. hoch, gemalt auf die eichenen Tragbalken der Decke eines Saales des zu Beginn des 14. Jahrh. dem Ritter Wiso Wiss († 1315 bei Morgarten) gehörigen Hauses «zum Loch». Der Saal wurde 1861 verbaut, als noch 162 Wappen erkennbar waren.

ENTSTEHUNGSZEIT : 1305 oder 1306, da unmittelbar neben dem Reichs- und dem Habsburgischen Wappen das des Bistums Eichstätt angebracht ist, und Johannes von Duerbheim, der Kanzler König Albrechts, nur vom Mai 1305 bis Juni 1306 Bischof von Eichstätt war. 1306 weilte der König in Zürich.

KOPIEN : In einem Wappenbuche der Zentralbibliothek Zürich sind Nachbildungen aus dem Jahre 1761 (Hds E 89, f. 225/6). Eben solche aus dem Jahre 1843 sind im Besitz der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich (deponiert im Schweizerischen Landesmuseum), woselbst auch die ganze Decke nachgebildet ist.

LITERATUR :

Zeller - Werdmüller, H. Die heraldische Ausschmückung einer zürcherischen Ritterwohnung. Mitteilungen der Antiquar. Gesellschaft in Zürich, 1874 mit farbiger Nachbildung aller Wappen (auch als Sonderdruck erschienen).

Ganz, P. Geschichte der heraldischen Kunst in der Schweiz im XII. und XIII. Jahrhundert. Frauenfeld, 1899. S. 111.

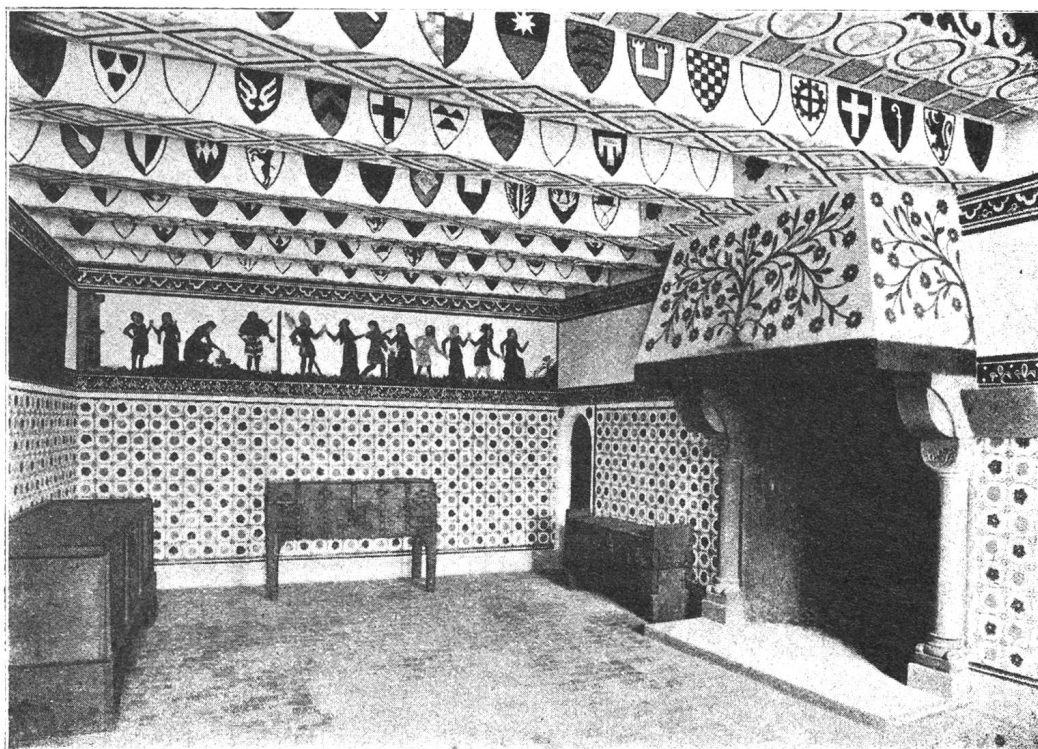


Fig. 6. Die Wappen im Hause « Zum Loch ».
Nachbildung im Schweiz. Landesmuseum in Zürich.

Neuausgabe im Verlag von Orell Füssli, in Zürich in Vorbereitung (siehe S. 46).

Die Wappen gehören Grafen, Freiherren und Rittersn, die zum Hause Habsburg in Beziehung standen, dann dem Stadtzürcher Adel und dem Dienstadel der Nordostschweiz. (Siehe Fig. 6.)

7. Wappenfolge von Erstfelden.

ORIGINAL : Paarweise angeordnete Vollwappen, die sich früher im Turm des alten Meiersitzes zu Erstfelden im Kanton Uri befanden, jedoch längst verschwunden sind.

ENTSTEHUNGSZEIT : Die Wappen beziehen sich wahrscheinlich auf Besucher des von König Heinrich VII. 1309 in Speier abgehaltenen Reichstages.

KOPIEN : *a.* Eine Nachzeichnung von Ægidius Tschudi, in seinem Wappenbuch auf der Stiftsbibliothek in St. Gallen, (N^o 1084). Hiervon alte Kopie auf der Zürcher Zentralbibliothek (Hds. A 53) und eine neuere von † F. Gull in Privatbesitz. 87 Wappen.

b. Eine aus der Innerschweiz stammende im Besitz von Prof. Dr. Hegi-Näf, in Rüschlikon. « 1583 im alten Schlossturm zu Cersfelden in Uri abgezeichnet und gemolt. » 84 Wappen.

c. Eine im Auftrage des Luzerner Stadtschreibers Rennwart Cysat 1590 angefertigte, in seinem Wappenbuche, Ms. 124 der Stadtbibliothek Luzern. Hier von neuere Kopie in Privatbesitz. 78 Wappen.

LITERATUR :

Zeller-Werdmüller, H. Denkmäler der Feudalzeit im Lande Uri. Mitt. der Antiquarischen Ges. in Zürich. XXI. 1884. S. 138 (28) ff.

Gull, F. Varia, Schweizer Archiv für Heraldik 1893. S. 106, mit einer farbigen Tafel.

Ganz, P. Die Wappenbücher des Stadtschreibers Rennwart Cysat. Mit 24 schwarzen Wappen. Schweizer Archiv für Heraldik 1900. S. 93 ff. Tf. VIII.

Ganz, P. Die Geschichte der heraldischen Kunst in der Schweiz, etc. S. 111.

Verbreitung der Wappen : Hoher Adel von Brabant den Rhein hinauf bis Graubünden, West- und Centralschweiz, Frankreich, Burgund. Dienstadel von Basel, Aargau und Urschweiz.

Das letzte Wappen, von Mos, Uri (nur bei Tschudi), ist wohl 100 Jahre jünger. (siehe Fig. 7.)

8. Sachsenspiegel.

VIER ORIGINALE :

1. *Heidelberg*, Universitätsbibliothek, Pergament, Bruchstück von 30 Blättern, um 1300.
2. *Oldenburg*, grossherzogl. Privatbibliothek, Pgt. 136 Blätter i. J. 1336 geschrieben im Kloster Rastede von Hinrik Gloyesten für den Grafen Johann von Oldenburg.
3. *Dresden*, öffentliche Bibliothek, Pgt. zwischen 1350 und 1375 entstanden.
4. *Wolfenbüttel*, Herzogl. Bibliothek, Pgt. 86 Bl. um 1370.

LITERATUR : Für den Heraldiker kommen von der umfanglichen Literatur über das Rechtsbuch nur die bezügl. Bemerkungen in den Arbeiten G. Sello's über den Bremer Roland und über das Oldenburgische Wappen (Jahrbuch f. d. Geschichte d. Grossherzgt. Oldenburg, 1892), ferner in : Posse, Siegel der Wettiner, 11. Bd. Leipzig 1893, 10., namentlich aber : K. v. Amira, Die Dresdener Bilderhandschrift des Sachsenspiegels, Leipzig 1982, in Betracht.

Von den vielen Handschriften in denen Eike von Repkows um 1230 entstandene Aufzeichnung des sächsischen Land- und Lehenrechts überliefert ist, sind obige vier mit Bildern ausgeschmückt. Auf diesen sind auch die Wappen der Kurfürsten, der sieben Heerschilde, der sieben Fahnenlehen im Lande Sachsen und noch etwa 25 weitere Schilde ersichtlich.

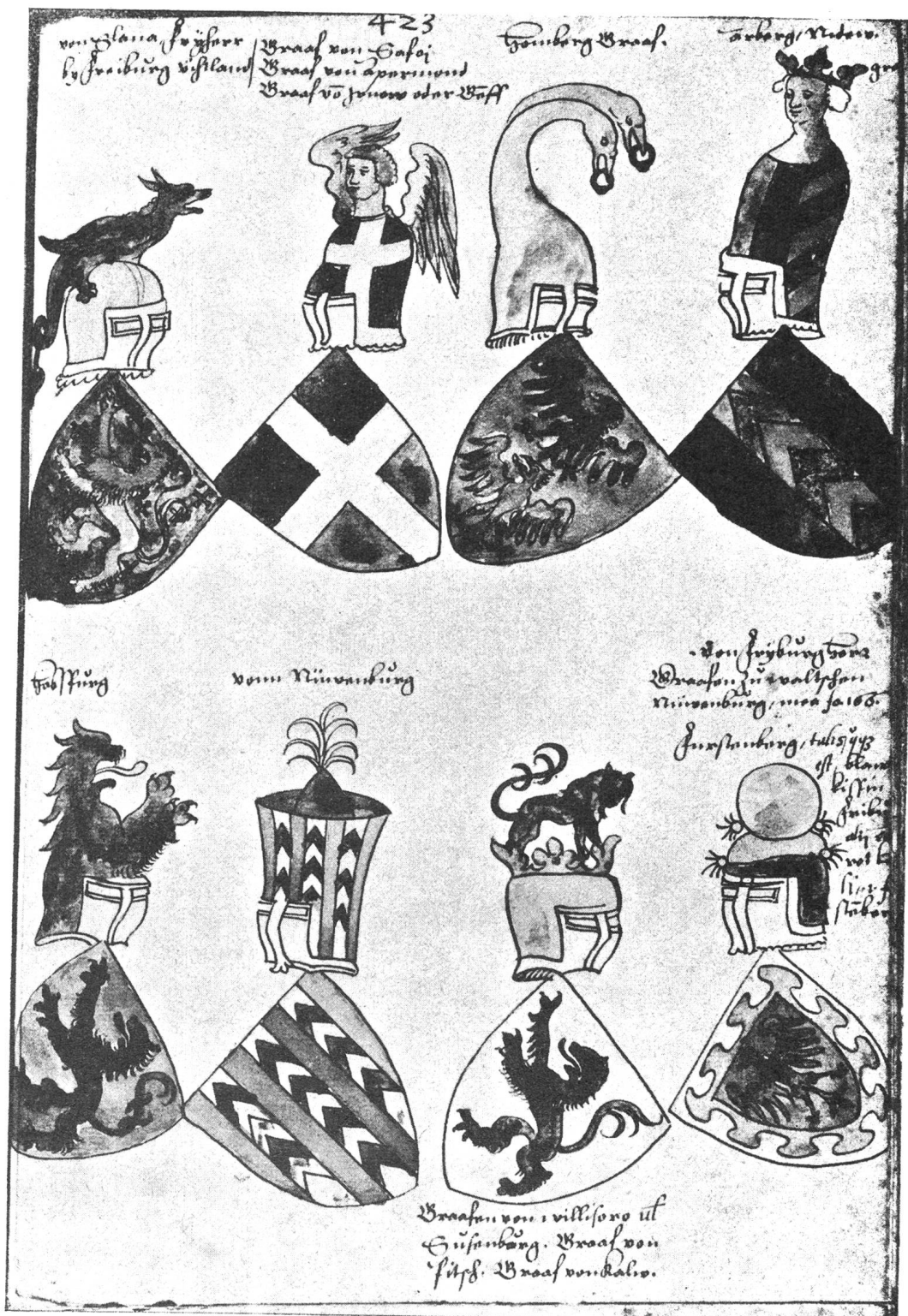


Fig. 7. Tschudi's Kopie der Wappenfolge von Erstfelden.
Die Benennungen sind zum Teil unrichtig.

9. Zürcher Wappenrolle.

ORIGINAL : 4,5 m. langer Pergamentstreifen, 12,5 cm. breit, beidseitig bemalt und zwar mit 450 Wappen und 28 Bannern, 97 Wappen sind ohne Namenbezeichnung. Ein Teil mit 109 weitem (unbezeichneten) Wappen ist nur in Kopie des 18. Jahrh. erhalten, siehe unten.

ENTSTEHUNGSZEIT : ca. 1335-45.

BESITZER : Zentralbibliothek Zürich. Deponiert im Schweizer Landesmuseum.

KOPIEN :

- a. Kopie aus dem 16. Jahrh. im gräfl. Königsegg'schen Archiv zu Aulendorff.
- b. von Bernhauser um 1797. Diese Kopie enthält die 109 jetzt im Original fehlenden Wappen (alle unbezeichnet). Besitzer : Zentralbibliothek Zürich. (Hds. H 60).
- c. von Stabshauptmann Schulthess um 1850. In Privatbesitz.
- d. von A. Grenser 1860, 10 m. lange Rolle, einseitig bemalt mit 559 Wappen und 28 Bannern. Besitzer : Otto Hupp.
- e. Photographische Aufnahme (25 Platten) durch die Antiquarische Gesellschaft in Zürich im Jahre 1916.

LITERATUR :

1. *Wyss, F. v.* Ueber Ursprung und Bedeutung der Wappen, u. s. w. Mitteilungen der Antiquarischen Ges. in Zürich Bd. VI. 1848 Heft I. mit 72 Wappen schweiz. Geschlechter a. d. Rolle. Auch als Sonderdruck erschienen.
2. Die Wappenrolle von Zürich. Ein heraldisches Denkmal des 14. Jahrh. Herausgegeben von der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Text von H. Runge. 4°. 23 S. und 25 Tafeln in Steindruck. Zürich 1860.
3. *Hartmann von Franzensbald, E. v.* Die Wappenrolle von Zürich. Mitteilungen der k. k. Zentralkommission 1866.
4. *Weiss A.* Bemerkungen zur Züricher Wappenrolle. Zeitschr. Adler 1872 N. 11.
5. *Hobenlobe,* Verzeichnis. S. 48 und Anzeiger 1865. 306. 473.
6. *Kindler von Knobloch J.* Zur Züricher Wappenrolle. Herold VII. 1876 N. 2.
7. *Pusikan.* Ueber die Bedeutung der Wappenfiguren. Nürnberg 1877.
8. *Zeller-Werdmüller H.* Zur Erklärung der Züricher Wappenrolle. Anzeiger für Schweizer Altertumskunde 1878, S. 812, 832.
9. *Hobenlobe Fürst K. zu,* Kulturhistorische Bilder aus der Züricher Wappenrolle. Jahrb. Adler VIII. 1881 I. Heft.
10. *Querfurth, C. O. v.* Zur Züricher Wappenrolle. Jahrb. Adler VIII. 1881, S. 12.
11. *Seyler, G. A.* Geschichte der Heraldik. S. 536.
12. *Diemer H.* Studien aus der Wappenrolle von Zürich. Jahrbuch Roter Löwe 1884.
13. *Ströbl, H. G.* Heraldischer Atlas. Tafel 20-21 mit 40 farbigen Wappen und 4 schwarzen Abbildungen.
14. *Anthony von Siegenfeld,* Das Landeswappen der Steiermark. Graz 1900. Taf. 15 mit 4 bunten Wappen.
15. *Dorling E. E.* Canting Arms in the Zürich Roll. The Ancestor, Nr. 12. 1905, Januar. S. 19-41. 25 schwarze Abbildungen.
Neuausgabe bei Orell Füssli in Zürich, in Vorbereitung. In zahlreichen



ART. INSTITUT OPELL FÜSSEL, ZÜRICH.

Probe einer halben Tafel

Specimen of the half of a plate

Spécimen de la moitié d'une planche

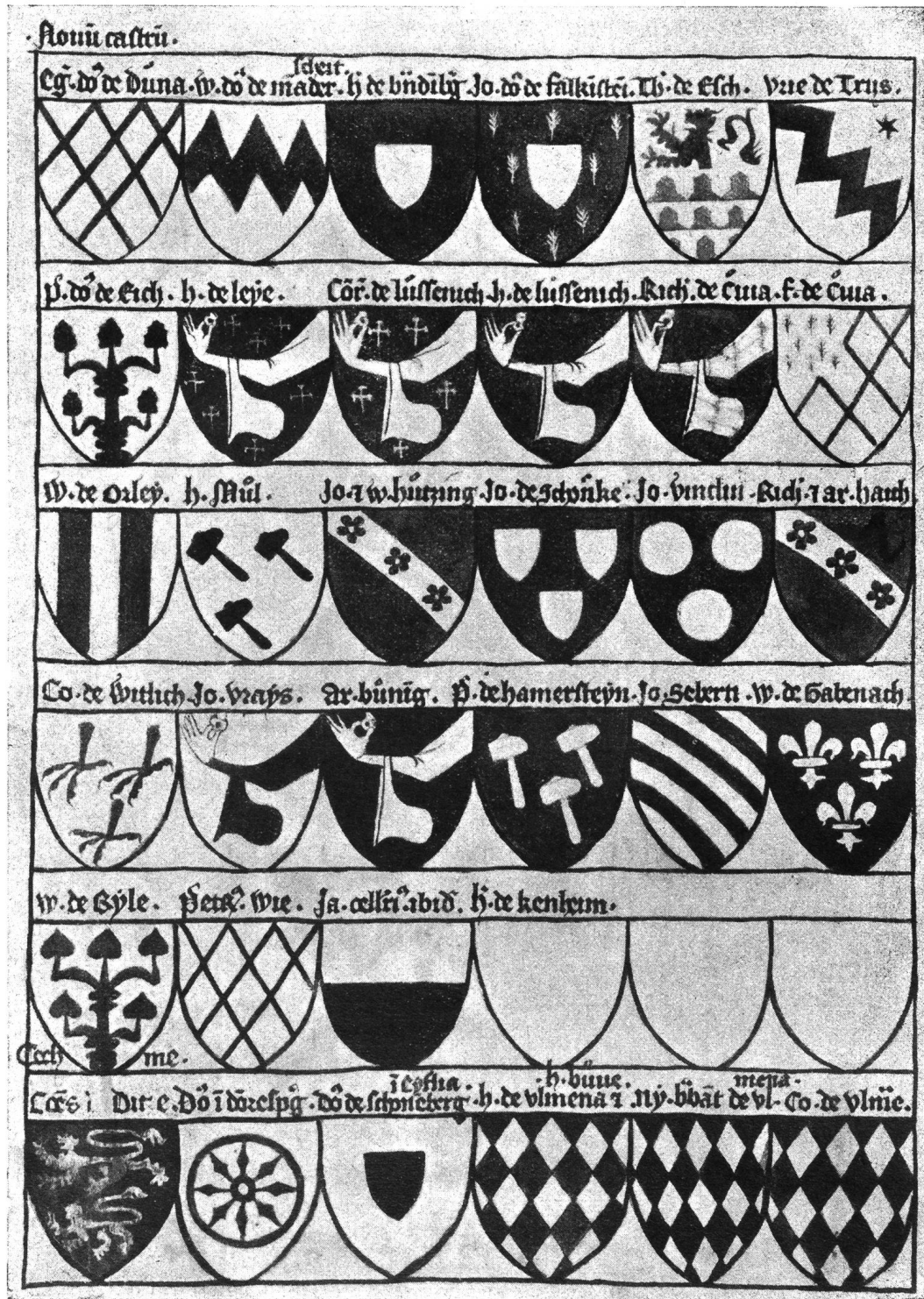


Fig. 8. Wappen der Burgmannen von Neuburg und von Kochen (letzte Reihe).
Aus dem Balduineum. S. 6.

Werken und Abhandlungen wurden einzelne Wappen aus der Wappenrolle reproduziert.

Die Rolle bringt Wappen von Geschlechtern aus der deutschen Schweiz, Elsass, Baden, Bodenseegegend. Zum Teil nach Ständen geordnet. (siehe Tafel I.¹)

10. Balduineum.

ORIGINAL : Pergament, 37 Blatt mit 73 Bildern in Quart. Bilderhandschrift zur Verherrlichung der Taten Kaiser Heinrichs VII. auf seinem Zug nach Rom mit Wappen von ca. 57 Teilnehmern auf Kampfschilden und Fahnen, die sich häufig wiederholen².

ENTSTEHUNGSZEIT : 1340-1350.

BESITZER : Preuss. Staatsarchiv in Coblenz.

LITERATUR :

1. *von Hontbeims*, Historia Trevirensis diplomatica II Teil Augsburg 1750 ff. Schlechte Kupferstiche der Wappen-Blätter.
2. *Hobenlobe*, Verzeichnis S. 53.
3. Die Romfahrt Kaiser Heinrichs VII. im Bildercyclus des Codex Balduini Trevirensis. Herausgeg. von der Direktion der kgl. preuss. Staatsarchive. Erläuternder Text bearbeitet (unter Benützung des literarischen Nachlasses von L. von Eltester) von Dr. Gg. Irmer. Gr. 4° XII. 120 Seiten. Berlin 1881 mit den 37 farb. Doppelbildern (worin jedoch die Wappenblätter fehlen und nur eine Zeile ihrer erwähnt).
4. *Seyler, G. A.*, Geschichte der Heraldik. 536, Tafel 3 (Schlachtenbild).
5. *Philippi, F.* Atlas zur weltlichen Altertumskunde des deutschen Mittelalters. Bonn 1923 Tafel 31/32.

Die Handschrift bringt nebenbei und klein auf den Bildern einige Fahnen und Schilde der Lehensleute des Kaisers und seines Bruders, Bischofs Balduin von Trier (Lützelburger), meist rheinische und schwäbische Dynastenfamilien, auch mehrere Schweizer und einige Fürstenwappen, dann italienische Schilde, teilweise mit Phantasiewappen. Weit wichtiger sind für den Heraldiker die auf der Rückseite der Bilder aufgemalten Wappen. Sie stellen die Schilde der Lehensleute des Erzbischofs dar. Neben manchen leeren Schilden sind es 258, mit den Bildern gleichzeitige Wappen, geordnet nach den Burgen, mit deren Hut die jeweiligen Träger der Schilde betraut waren. Manche wiederholen sich, teils weil eine Familie mit mehreren Gliedern auf einer Burg sass, teils weil Glieder derselben Familie zu den *Castrenses* verschiedener Burgen zählen konnten. (siehe Fig. 8.)

(Forsetzung folgt.)

¹ Wir verdanken diese Tafel dem Verlag Orell Füssli; sie ist der oben angekündigten Neuausgabe entnommen, in der die ganze Wappenrolle in dieser Ausführung erscheinen wird. Für weiteren Hinweis auf diese Neuausgabe, sowie Subscriptionsformulare sei auf Seite 46 dieses Hefes verwiesen.

² Vergl. Dahlmann-Waitz, Quellenkunde. Leipzig 1912. Nr. 603-614 und Loserth, Geschichte des späteren Mittelalters. München 1903. S. 246 ff.